

Die Seele des Heimkehrers.

Aus dem letzten Briefe des ermordeten Dr. F. Kaspar Schwarz.

Wie die „Reichspost“ berichtete, ist der Vizepräsident des katholischen Schulvereines, Dr. Friedrich Kaspar Schwarz im Gefangenenlager von Kasan mit fünf anderen Kriegsgefangenen Ärzten und etwa 100 gefangenen deutschösterreichischen und reichsdeutschen Soldaten von tschechoslowakischen Truppen ermordet worden. (In der ersten uns zugekommenen Nachricht wurde die Ermordung von 15 Ärzten und 500 deutschen Offizieren gemeldet; gemeint waren hierbei Offiziere deutscher Nationalität. Die jetzt mitgeteilten Daten sind bereits amtlich nachgeprüft. D. R.) Einem einzigen, einem ungarischen Arzte, ist es gelungen, zu entfliehen. Kürzlich ist noch an den Chefredakteur der „Reichspost“ ein Brief des ermordeten Dr. Schwarz eingelangt, der ein Spiegelbild der unermüdbaren Fürsorge, des hohen Pflichtbewußtseins und der innigen patriotischen Treue des Verstorbenen bietet. In dem Briefe, der aus Kasan vom 5. Mai 1918 datiert ist, spricht Dr. Schwarz fast nie von sich, sondern stets nur von den körperlichen und seelischen Bedürfnissen seiner Leidensgenossen und besonders seine Ausführungen über die Behandlung der Heimkehrer, deren Seele er der behutsamsten Rücksichtnahme unserer Behörden empfiehlt, verdienen als Beweis edelster Gesinnung und als Ausfluß einer gründlichen Erfahrung von diesen beherzigt zu werden. Der Brief gibt einen Bericht über den Gesundheitszustand in den Gefangenenlagern und er fährt dann fort:

Die größtmögliche Arbeit im Dienste des Abschubes aller Gefangenen in ihre Heimat halte ich für dringendst geboten. Es wird ein Gefangener, der jahrelang geduldet hat, physisch und physisch herabgekommen ist, leicht eine Beute der Versöhnung. Die Leiden eines vaterländischen Herzens über das, was hier vorgeht, können Sie sich lebhaft vorstellen. Im alten Regime, eigentlich bis zur zweiten Revolution, hatten die Deutschen und Magyaren Ruhe. Aber alle anderen Nationen unserer Monarchie wurden planmäßig bearbeitet. Die Tschechen und Slowaken wurden mit Agitatoren und Flugschriften von Kiew aus bedient. Leider fanden diese bei einem Teil der offenbar freiwillig Uebergegangenen leichtes Gehör. Die Organisation, die über reiche Mittel verfügte, brachte die Bildung einer Division zustande, die gegen uns bis in die

letzte Zeit — bis vor Wochen vielfach fanatisch kämpfte. Die Polen waren den Bemühungen jener polnischen Politiker ausgesetzt, die trotz des tiefen Gegensatzes und historischen Kampfes gegen Rußland trotzdem Rußland als Hort der Zukunft gegenüber Deutschland förderten. Durch die strategische Lage, durch die Errichtung eines polnischen Reiches kann allerdings diese Agitation kaum auf nennenswerte Früchte hinweisen. Meiner wenn auch bescheidenen Erfahrung nach hat Rußland mit der Agitation unter unseren Ruthenen auch kein Glück gehabt. Die oft so von oben her angesehenen Galizier haben sich häufig in der Gefangenschaft viel besser benommen als andere. Mit Erfolg scheint die Arbeit unter den Südslaven belohnt worden zu sein, freilich hauptsächlich unter den Serben. Die italienische Mannschaft hat sich, soweit mir bekannt, ganz gut gehalten. Von den rumänischen Mannschaften fehlt mir die Kenntnis. Daß die früher so hart Behandelten nun unwillkürlich frei wurden, wirkte für die Betroffenen wie eine Erlösung. Die politischen Drahtzieher ermangelten auch nicht, Kapital zu schlagen. Sie propagierten die bolschewistischen Ideen, ergänzten viele Sowjets mit Unstigen und die wenigen Guttaten, z. B. das Fassen von Kleidern übergaben sie einem „Lagerkomitee“, das — man frage nicht wie — gewählt wurde. Der jetzt offizielle Sowjet bediente sich der unter uns gebildeten Komitees, die die wirtschaftliche Besserung der Lage der Gefangenen hinausposaunten und tatsächlich z. B. Kleider verteilten, Fajungen besorgen, dabei aber Exponenten einer politischen Organisation unter den Gefangenen sind, die von einer Zentralstelle aus nach sozialdemokratischem Muster a-

beiten. Diese Zentralstelle verbreitet Flugschriften, welche nun nicht mehr nationale Ideen ausbreiten wollen, sondern internationale, gegen das Vaterland gerichtete. Diese Organisation berief eine Art Gefangenennpartei tag nach Moskau und arbeitet, von dem jetzigen Rußland nach Möglichkeit gefördert, weiter. Viele denken sich: „Hilf, was helfen kann“ und wie so oft läuft die Herde den Versprechungen und schönen Worten nach, aber die Enttäuschung über die ausbleibenden tatsächlichen Besserungen wird mehr wirken, als offene Gegenmaßnahmen, gegen die klugerweise die russischen Hintermänner arbeiten. Wie viele russische Sowjets richteten in dieser Hinsicht gerade auf unsere Offiziere und Offiziersaspiranten ein Hauptaugenmerk, die sie gemeinertweise ihres Charakters entkleideten, die ohnehin lächerliche Gage von 50 Rubeln entzogen.

Unter den Deutschen des Reiches und unter anderen Völkern war auch die politische Agitation in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Mühe. Die Deutschen waren der Mehrheit nach auch in der Gefangenschaft ein Spiegelbild von dort. Geringere Widerstandskraft bewiesen leider die Magyaren. Sie sind in Kasnogradia (Rote Garde) und Organisation weit aus in der Mehrheit. Ich kenne die ungarischen Verhältnisse zu wenig, um mir ein Urteil anzumachen. Für den einfachen Ungarn fällt der Gedanke, der die Deutschen eint, mehr oder weniger weg. In der Gefangenschaft war er ganz vereint und schlechter behandelt, da doch die Magyaren Träger des Reichsgedankens bei den Russen bedeuteten. Alles in allem: Wenn die Unstigen hören, daß der Friede ratifiziert, die Kommission in eifrigster Arbeit für den Abtransport arbeitet, wenn die Leute Zeugen der offiziellen Heimkehrbewegungen sind, dann ist viel Uebel wie Asche im Wind verflogen. Dann entdeckt die große Mehrheit neuerlich ihr Soldatenherz und jenähersie der Heimat kommen, um so lebendiger wird alles, was früher war. Dann werden die roten Flaggen wie Fegen wirken, die nichts mehr bedeuten und um das Panier der teuren Heimat wie um ein heiliges Symbol werden sie alle sich vereinen. Es muß nur die offizielle Stelle Einsicht in die Zeit und Verstandnis für die Psyche und die Notwendigkeiten eines armen Gefangenen haben. Der Vorgesetzte darf dann nicht als Richter auf Grund toter Buchstaben handeln, er muß so tun, als ob er nur das Beste als einzig Mögliches für selbstverständlich nähme. Er muß von uns vieles gehört haben, um alles zu vergessen, wenn er uns endlich sieht; er muß aus Verstehen der ganzen Lage mit vollen Händen Hilfe bieten. Er muß in uns Söhne und Väter sehen, die nach jahrelangem Leiden zunächst nur eines — die Familie erschauen, um in ihrem Schoß neue Kraft und neue Ueberzeugung zu schöpfen für all das, was das Vaterland von den Seinen braucht, und voraussetzt. Dieses mitleidvolle Verstehen, dieses ungebrochene Vertrauen wird belohnt werden. Nicht zuletzt die Presse wird die Aufgabe haben, dieses Verstehen mit zu ermöglichen. Der Ge-

fangene, der jahrelang ohne Führung durch brave und pflichttreue Vorgesetzte, ohne geistige und materielle Sorge war, muß besonders besorgt werden — und der Erfolg wird zeigen, daß der tiefste Kern der großen Mehrheit nie anders als gut war, wie es unsere Bevölkerung bis zur Stunde in staunenswertem Maße gewesen ist.

Gebe Gott, daß es mir bald vergönnt wäre, in die Heimat zu kommen. Sei es angefordert, falls wieder nach Namenslisten ausgetauscht werden sollte — sei es als Transporte begleitender Arzt. Nur mich „invalid“ erklären lassen, was die Russen ohne weiteres tun möchten, ohne daß ich es bin, ist gegen meine Ueberzeugung, da ich meine Stellung als Dienst nehme, von dem mich in meinem jetzigen Zustande nur ein höherer Befehl abberufen kann.

Grüßen Sie mir schließlich, hochverehrtester Herr Chefredakteur, alle Lieben und Getreuen in und um Wien im weiten Vaterlande